

immer drängender: Was sollen wir tun? Die Antwort des Handbuchs ist weder kurzschlüssig-theologisch noch kurzatmig-pragmatisch. Es geht darin „nicht in erster Linie um eine (ohnehin schon reichlich vorhandene) analysierende und problematisierende Bestandsaufnahme kirchlicher Gemeindegarbeit oder um theologiegeschichtliche Beiträge, sondern entscheidend um kreative Entwicklungsmöglichkeiten und schöpferische Auf-Brüche in der heutigen Gemeindepraxis. Angestrebt ist auch kein abstrakt-theoretisierender Idealentwurf von Gemeinde. Vielmehr ist den Fragen nachzugehen, welches in den einzelnen gemeindlichen Handlungsfeldern (Verkündigung, Liturgie, Diakonie, Koinonie) – vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen und kirchlichen Situation der Gegenwart – die gemeindebildenden Faktoren sind, wie sie sich intensivieren lassen, warum bestimmte gemeindliche Prozesse und Dimensionen sinnvoll sind, worin ihr unverzichtbares Element liegt und wie sie seelsorglich fruchtbar gemacht werden können“ (Seite 5/Vorwort).

Im Aufbau des Handbuchs bekommt dieses Anliegen seine Konturen. Kompetente Autoren (unter 14 ist eine Frau; ein schweizerischer Überhang ist festzustellen) widmen sich auf hohem praktisch-theologischem Niveau der Darstellung gemeindlicher Wirklichkeitsdimensionen (Martyria, Leiturgia, Diakonia, Koinonia; Teile 2–5 des Buches). Sinnvoll ist diesen vier Schritten eine fundamental- und pastoraltheologische Sammlungseinheit („Gemeinde verstehen“; Teil 1 des Buches) vorgeschaltet.

Der fruchtbare Reiz der einzelnen Beiträge liegt darin, daß die Autoren es verstehen, die notwendige wissenschaftliche Reflexion mit praktischen Arbeitsanregungen zu verbinden. Exemplarisch seien die zehn Kriterien für die liturgische Jahresplanung von Werner Hahne (Seite 181–187) erwähnt. Sie können ebenso zur Arbeitsgrundlage eines Priesterdies oder einer PGR-Sitzung gemacht wie in eine pastoraltheologische Vorlesung eingebaut werden. Ein anderes Beispiel: Der Beitrag von Ernst Spichtig ist nicht nur intensivem Selbststudium empfohlen, er kann in gleicher Weise Material für einen Reflexionstag des Pfarrteams sein. Bei aller praktischen Ausrichtung ist jedoch immer der so-

lide theologische Hintergrund zu spüren. Dieser Hintergrund bleibt selbst noch einmal den angegebenen Koordinaten verpflichtet, ohne schematisch zu wirken. Er ist von bunter Vielfalt geprägt: ein Handbuch auf der Basis lebendiger Theorie. Der praktische Zu- und Umgang zum und mit dem Handbuch wird erleichtert durch ein Personen- und Sachregister. Leider ist das Inhaltsverzeichnis optisch unübersichtlich ausgefallen. Alles in allem wünscht man dem Handbuch viele eifrige Benutzer.

*Hubert Windisch, Graz*

*Balthasar Fischer, Redemptionis mysterium: Studium zur Osterfeier und zur christlichen Initiation, hrsg. von Albert Gerhards und Andreas Heinz, Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn – München – Wien – Zürich 1992, 299 Seiten.*

Der 80. Geburtstag des international anerkannten emeritierten Trierer Liturgiewissenschaftlers B. F. war für seine beiden ehemaligen Schüler und Assistenten Anlaß, die Arbeiten ihres Lehrers zum Themenkreis der österlichen Geheimnisse und der christlichen Initiation in einem Sammelband vorzulegen. Der Spannungsbogen dieser Artikel reicht vom Jahr 1943 bis 1990.

Damit wird die Bedeutung dieser (Vor-)Arbeiten für die liturgische Erneuerung durch und im Gefolge des II. Vaticanums deutlich. Wer sich den Themen dieses Sammelbandes, wie Erneuerung der Hl. Woche, Fragen der Osternachtfeier, der Sonntagsfeier und dem breiten Spektrum der Erneuerung der Tauffeier für Kinder und Erwachsene, zuwendet, muß erkennen, wie sehr die Liturgiker der konziliaren Epoche sich bewußt waren, welche Bedeutung die „altewürdige Norm der Väter“ (LK 50) bei diesem Erneuerungswerk hatte. Der vorliegende Sammelband entkräftet m. E. deshalb gerade für unsere Zeit, die manches an der liturgischen Reform wieder hinterfragt und einiges repristinieren will, einerseits den Vorwurf der „liturgischen Denkmalpflege“, aber andererseits ebenso entschieden den eines „Demolierungsbescheids“ überkommener liturgischer Feierformen.

Dies wird besonders einsichtig bei den Studien zur Reform der Initiationsliturgie. Ziel aller Schritte der Reform war eine situa-

tionsgerechte Feier der Taufe in und mit der Gemeinde. Der unheilvolle Individualismus gerade bei der Taufe sollte aufgebrochen werden. Daß sich hier dennoch nicht alles so weiterentwickelt hat, z. B. eine verstärkte Mitfeier der Gemeinden, liegt sicher nicht an der Erneuerungsarbeit und dem Bemühen der Seelsorger, sondern an schwer aufzubrechenden Haltungen vieler Gemeindemitglieder. Bei manchem jüngeren Beitrag im vorliegenden Opus ist ein defensiver Ton aus diesem Grund wohl zu erkennen. Positiv sind die Erfahrungen beim Ordo der Erwachsenentaufe, wengleich (noch) nicht im deutschen Sprachraum, sondern in Amerika. Prof. Fischer konnte bei seinen Aufenthalten in den USA hier erfreuliche Resonanz finden. Die Katechumenatsschritte des neuen Ordo auf dem Weg zur Initiation werden hier als echte Hilfe und pastorales Modell von weitreichender Bedeutung erfahren. Nicht nur vom historischen, sondern auch vom pastoralen Gesichtspunkt aus erscheinen mir die diversen Aufsätze zur Frömmigkeitsgeschichte der österlichen Feiern und der Taufferinnerung wertvoll.

So gesehen enthält dieses Werk eine Reihe pastoralliturgischer Impulse, die, wenn auch schon vor vielen Jahren von Balthasar Fischer engagiert vorgetragen und postuliert, für unsere Gemeindepraxis heute befruchtend sein können.

*Rudolf Schwarzenberger, Wien*

*Karlheinz Buhleier*, Materialbuch Erstkommunion. Elternkatechese – Kinderkatechese – Gottesdienste, Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1993, 196 Seiten.

In dieser praktisch orientierten Veröffentlichung bietet der Autor (Pfarrer und Dekan in Alzenau, Bistum Würzburg) Materialien zur Erstkommunion, die aus seiner persönlichen langjährigen Tätigkeit in der Erstkommunionvorbereitung stammen. Der Stil ist teilweise knapp und verlangt vom Leser, den dahinterstehenden (wertvollen) Gedankengängen auf die Spur zu kommen. Anderes wiederum wird ausführlichst beschrieben. Manchmal wird die Zusammenstellung optisch etwas unübersichtlich.

Der Elternkatechese liegt eine grundlegende Sympathie und herzliche Offenheit zugrunde, in der Dinge sehr konkret angesprochen werden, in Modellen für Elternabende, Besinnungstage und ein Glaubensseminar.

Die Kinderkatechese besteht in diesem Konzept aus mehreren Wortgottesdiensten (in Kleingruppen), in denen die Kinder von Symbol zu Symbol in die Eucharistiefeyer eingeführt werden. Anschließend werden zehn (!) Modelle für die Erstkommunionfeier und eine Dankandacht vorgestellt. Im Anhang finden sich – nach Stichworten geordnet – weitere bunt zusammengewürfelte Geschichten, Texte und Vorschläge sowie ein paar Lieder und Arbeitsblätter. – Alles in allem: interessante und gute Ideen, die zur Durchführung einer Erstkommunionvorbereitung allerdings noch um einiges ergänzt werden müssen.

*Walter Krieger, Wien*

Firmung ab 17. Impulsmappen zur Heraussetzung des Firmalters, hrsg. von der Kath. Jungen Gemeinde Schweiz, Solothurn – St. Gallen – Zürich – Chur 1990–1992, zusammen 260 Seiten, sFr 50,- (Bestellung: Junge Gemeinde, Auf der Mauer 13, CH-8025 Zürich).

Ein Heraufsetzen des Firmalters hat nur dann Sinn, wenn sich Grundlegenderes entwickelt. Dies zu zeigen ist das Anliegen dieser dreiteiligen Behelfsreihe. Ihre Stärken sind dabei die genauen und ideenreichen Planungen, ihre Schwäche ist ihre Subjektivität. Vom eigenen Standpunkt überzeugt, wird immer schon ein positives Ergebnis präjudiziert; mögliche andere Erfahrungen oder Schwierigkeiten aber werden nie wirklich in Betracht gezogen. Der erste Teil („Weghilfen zur Firmung ab 17“) zeichnet den möglichen Weg der Entscheidungsfindung einer Pfarre für ein höheres Firmalter. Voraussetzung ist der konsequente Wunsch engagierter Pfarrmitglieder, alle (Gemeinde, Jugendliche, deren Eltern) dafür zu gewinnen. Nachdem dies gelungen ist, werden die Jugendlichen in der „Zwischenzeit“ zwischen Pflichtschulabschluß und Beginn des Firmkurses problemlos bei ihrem Wunsch nach einer *Gemeinschaft* mit Gleichaltrigen angesprochen und gewonnen. (Für den Rezensenten ist das in dieser Einfachheit und mit dem beschriebenen Erfolg ein bewundernswertes Phänomen.)

Der zweite Teil (Jugendliche zwischen Religionsunterricht und Firmkurs. Zwischenzeit) beschäftigt sich zunächst mit eben dieser „Zwischenzeit“. Wie weit die regelmä-